

Die ersten 100 Tage im Amt Neu gewählte Bürgermeister erreichen das Ende der inoffiziellen

52. 9/10.8.2014

Chef der tollsten Stadt der Welt

Der Zuspruch von Mitarbeitern und Bürgern gibt ihm einen „Energieschub“: Der neue Oberbürgermeister Klaus Pleil kommt zwar regelmäßig erst um Mitternacht aus dem Rathaus. Doch er könnte sich nichts Reizvolleres vorstellen, als Fürstentfeldbruck zu gestalten. Dafür bedient er sich auch gerne unkonventioneller Methoden

VON STEFAN SALGER

Fürstentfeldbruck - Da ist diese Sache mit den Liegestühlen. War ja gut gemeint, aber dann kam der Amtsschimmel. Und das ging so: Nach seiner Wahl im Mai zum Brucker Oberbürgermeister glaubte Klaus Pleil (BBV) zunächst, sich gar nicht groß ändern zu müssen. Früher war der Orthopädie-Schuhmachermeister Chef von drei Schuhläden und einer kleinen Software-schmiede. Nun war er eben Chef eines Rathauses mit 400 Mitarbeitern. Der 50-Jährige ist es gewohnt anzupacken. Problem erkannt, Problem gebannt. Weil er den Eindruck hatte, dass viele Mitarbeiter überarbeitet sind, kam er auf eine glorreiche Idee. Vom Rathaus-Hinterhof führt ein Weg zu einer kleinen Grünfläche. „In meinem früheren Leben habe ich ab und zu ein Mittagsschlafchen gehalten“ erzählt Pleil. Also schnell rüber zum Haushaltswaren-Tiennemann, für 35 Euro das Stück ein paar Ruhe-liegen und einen Sonnenschirm für die Mittagspause kaufen. Aufstellen. Fertig. Problem gebannt.

Ein Stadtrat übte deutliche Kritik an seiner Amtsführung. Pleil lässt sich davon nicht beirren

Nix fertig! Alles Theorie. Zunächst meldete sich ein Bautechniker, um das Wiesenstück auf Begehrbarkeit zu untersuchen. Dann wurde die Frage aufgeworfen, wie sich die Ausgabe über den Haushalt abrechnen lässt. Pleil überlegte sich schon, ob er die Dinger nicht einfach selbst zahlen sollte. Dann fand sich doch noch eine formal korrekte Lösung.

Pleil steht auf der kleinen Wiese vor den bunten Liegestühlen, die ordentlich an einer Holzwand hängen, klappt den Schirm auf und muss lachen über sich selbst. Ist ja klar, dass es solche Regeln geben muss. Ist ja Steuergeld. Da muss natürlich alles seine Richtigkeit haben. Aber manchmal muss man eben umdenken. Und manches geht auch zu weit: Bei der Feier im Theresianum bekam er letztes einen Essensgutschein. Er bestand sicherheitshalber darauf, den zu bezahlen. Ebenso bezahlt er Eintritte, und selbst bei kleinen Geschenken überlegt er sich zweimal, ob er die annehmen darf. Wahlbeamte müssen auch kleinarierte Regelungen akribisch einhalten.

Auch das lernte der neue Oberbürgermeister in den zurückliegenden 100 Tagen. Mehr über den Verlauf dieser inoffiziellen „Schonfrist“ erzählen will Pleil oben im OB-Zimmer. Zunächst lädt er den Besu-

cher „zum Karussellfahren“ ein und gibt der gläsernen Drehtür am Rathauseingang einen ordentlichen Schubs. Vorbei geht es an der Infotheke und am Wartebereich des Bürgerbüros. „Guten Morgen, Herr Bürgermeister“, sagt eine Frau und strahlt. Pleil strahlt zurück, erwidert den Gruß und steigt die Treppe hoch. „Ach Entschuldigung“, ruft ihm die Frau nach, „ich meinte natürlich: Guten Morgen, Herr Oberbürgermeister.“ Pleil lacht. So was gefällt ihm. „Ich kenne die Frau nicht, aber ich bekomme so viel Rückenwind von den Bruckern und von Mitarbeitern, das gibt mir einen richtigen Energieschub.“

Am Freitag sind es 100 Tage im Amt. Es ist natürlich Zufall, dass Pleils Amtszimmer die Nummer 100 hat. Aber es bietet sich schon an, darin nun einen Blick zu-

rück zu werfen. Pleil zieht das Jackett aus, schenkt aus einer Glaskaraffe ein Glas „original Brucker Leitungswasser“ ein und legt los. „Genau mein Ding“ sei das mit dem OB-Amt. Und dass er dafür 16-Stunden-Tage mit bis zu 15 Terminen habe und oft erst gegen Mitternacht aus dem Büro kommt, nehme er gerne in Kauf. „Ist doch toll, wenn man eine Stadt gestalten darf!“ In den ersten drei Monaten arbeitete er sich durch dicke Aktenstapel: „Ich lese alles.“ Er deutet auf den Schreibtisch hinter sich: „Gestern Abend war der noch leer.“ Nun aber stapeln sich darauf schon wieder Schnellhefter, Mappen und Briefe.

Pleils Läden werden von seinem Sohn Sebastian geleitet, auch wenn der noch die Meisterschule besucht. Wenn die Mitarbeiter mitziehen, dann gehe das. So wünscht

es sich Pleil auch im Rathaus. Viele Mitarbeitergespräche hat der neue OB schon geführt. Alle 400 werde er wohl nicht schaffen, aber doch hoffentlich einen guten Teil. Bei einer Städtetagsveranstaltung in Altötting lernte er auch viele Bürgermeisterkollegen kennen: Magg, Schäfer, Seidl, Haas - alle sehr umgänglich.

Natürlich gab es auch schon ernsthaftere Dämpfer als die Sache mit den Liegestühlen. Im Stadtrat beschwerte sich SPD-Stadtrat Ulrich Schmetz über abgesagte Sitzungen von Haupt- und Planungsausschuss. Dadurch sei den Stadträten eine ordentliche Vorbereitung verwehrt worden. Auch wenn die 100-Tage-Schonfrist noch nicht verstrichen sei, wettete Schmetz, könne man das so nicht hinnehmen. Pleil nimmt das gelassen. Die Sitzungen hätten

wegen zweier Tagesordnungspunkte einberufen werden müssen. „Das kostet ja auch Geld.“ Die Entscheidung, sie abzusagen, hätten damals seine Stellvertreter getroffen. Er stehe aber voll dahinter.

„Des derfst du dir ned g'fallen lassen“, hatte Pleils Schwiegermutter, die früher eigentlich gar keine BBV-Anhängerin war, zu ihm gesagt, als sie aus der Zeitung von dem Zoff gelesen hatte. Rückendeckung habe er zudem von vielen Bürgern bekommen - auch wenn es darum ging, mehr junge Leute in Entscheidungen einzubinden. Manche Politiker müssten den Wahlerfolg der BBV eben noch verkraften. Pleil betont aber gleich, dass er mit allen zusammenarbeiten will und streicht heraus, dass man so erfahrene Politiker und Verwaltungsfachleute wie den Stadtrat Schmetz sehr



Von wegen lockeres Leben eines Schirmherrn: OB Klaus Pleil führt die neuen Liegestühle kurz vor, dann geht's wieder ab ins Büro.

FOTO: GÜNTHER REGER

wohl brauche. Pleil, das wird schnell deutlich, will vieles anders machen als sein Vorgänger Sepp Kellerer, obwohl viele Bürger auch diesem Bürgernähe und eine gewisse pragmatische Hemdsärmeligkeit bescheinigen.

Pleil war nach eigenen Worten „wahrscheinlich bundesweit der erste Bürgermeister, der gleich nach vier Wochen zehn Tage Urlaub genommen hat“ - wengleich die Reise in die Partnerstadt Almuñécar natürlich halb dienstlich war. Aber nach dem ersten Monat, der auf ihn eingestürzt war, konnte der neue OB auch ein paar Stunden am Strand ganz gut gebrauchen, um mal zur Ruhe zu kommen und nachzudenken.

Ernste Aufgaben gibt es genug, da kann Begeisterung nicht schaden

Pleil fährt sehr viel mit dem Fahrrad und würde sich freuen, wenn es ihm noch mehr Brucker gleichtun und damit das Verkehrsproblem auf dem Marktplatz entschärfen würden. Bislang fährt er sogar alles mit dem Rad. Deshalb steht auch noch nicht fest, ob überhaupt wieder ein OB-Dienstwagen angeschafft wird: „Eigentlich brauche ich gar kein Auto.“ Kritisch wurde es nur einmal, als der radelnde OB mit der einen Hand den Geschenkkorb für eine Jubilarin hielt und dann sein Handy klingelte. „Ich kann freihändig fahren...“, sagt Pleil. Weitere Details schreiben wir hier nicht, weil auch für Oberbürgermeister natürlich Telefonieren am Lenker tabu ist und auch die Polizei Zeitung liest.

An seinen Reden will der neue OB noch arbeiten: weniger ablesen, mehr freier sprechen. Ansonsten aber will er seinen bisweilen unkonventionellen Stil beibehalten und auch geradeheraus sagen, was Sache ist. Egal, ob sich das für einen OB nun schickt oder nicht. Die Amperbrücke soll erhalten, ein Verkehrskonzept gefunden, der Fliegerhorst überplant, ein Skulpturenweg zum Kloster angelegt, das Amperbad reaktiviert werden und am Sulzbogen und an der Parsevalstraße sollen 30 neue Wohnungen die größte Not lindern. Die ersten 100 Tage waren nur ein Vorgeschmack auf das, was kommt. Ernste Aufgaben gibt es genug, da kann Begeisterung nicht schaden. Ganz kurz überlegt Pleil, ob er das, was er letztes beim Thema Fliegerhorst zu einem seiner Stadtplaner sagte, wiederholen soll. Egal! „Sind sie bereit“, hatte er also gefragt, „sind Sie bereit, die geilste Stadt der Welt zu planen?“